

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2015)
Heft: 32

Artikel: Störrische Eigenständigkeit
Autor: Gervasi, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-685464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Störrische Eigenständigkeit

von Andreas Gervasi

Das Wohngebäude von Valerio Olgiati am Gleisbogen zwischen Baar und Zug fällt in verschiedenster Hinsicht aus dem Rahmen. Es entzieht sich dem gewohnten Bild einer Wohnzeile ebenso, wie es sich mit strengem und monochromem Ausdruck gegen die Beliebigkeit wehrt.

Fremdartig und eigensinnig erscheint das Gebäude von Weitem, mit seiner roten Farbe, den präzisen Betonprofilen und glänzenden Glasflächen. Trotzdem auch irgendwie vertraut, was wohl damit zusammenhängt, dass es gut einsehbar direkt am Gleis an der Strecke von Zug nach Zürich liegt und farbmässig an die alten Güterwagen der SBB erinnert. Schön kontrastiert dazu das Grün der Umgebungsgestaltung, die im Gegensatz zur klaren Gebäudeform wildartig ums Gebäude wuchert.

Von Näherem betrachtet wird vor allem die gestalterische Konsequenz sicht- und spürbar. Alles ist geplant, reduziert, eingedampft und unterwirft sich dem rigiden architektonischen Gestaltungswillen. Was so weit geht, dass auf den publizierten Grundrissplänen der Innenausbau aus offensichtlich planografischen Gründen gar nicht erst gezeigt wird.

Einerseits ist diese Konsequenz natürlich faszinierend, spannend und innerhalb der sonstigen architektonischen Substanz der weiteren Umgebungsbebauung wohltuend. Auf der anderen Seite verstört das Gebäude mit einer eigenartigen, beinahe arroganten Abwesenheit, fügt sich nicht ins orthogonale

Bebauungsmuster der Umgebung ein, sondern wahrt mit gläsern reflektierenden und geschoss hohen Glasverkleidungen eine störrische Eigenständigkeit und verweigert sich gängigen Vorstellungen von Wohnungsbau. Einzig der rote Farbton, der sämtliche Bauteile und Oberflächen der Fassade, wie den durchgefärbten Beton und die rot emaillierten Glasfronten, die inneren Erschliessungsbereiche, die Einstellhalle und selbst die massiven Teile der Umgebungsgestaltung, durchdringt, erinnert an die Farbe alter Güterwagen und nimmt über die Gleise hinweg Bezug zu einem alten Fabrikgebäude auf.

Die Tragstruktur bildet ein räumliches Raster und Organisationssystem aus vertikalen und horizontalen Betonprofilen. Den Wohnräumen vorgelagert sind die charakteristischen ellipsenförmigen Balkonelemente. Selbst diese dienen im räumlichen System als Distanzhalter zur Nachbarschaft, um den individuellen Aussenraum klar abzugrenzen und zu definieren. Sämtliche Betonelemente der Fassade sind demzufolge scharfkantig, präzis und ohne die sonst typischen Abdeckungsbleche und Sockelleisten und dergleichen störendes Zierat normentechnischer Anforderungen. Die Folgen dieser architektonischen Stringenz: Die Nachbarbauten, durchaus nicht nur von schlechter Architektur, verkommen ob soviel artifizieller Gestaltung zu banalen Gebrauchskörpern.

Andreas Gervasi, Dipl. Arch ETH SIA, Mitinhaber eines Architekturbüros in Luzern. Schreibt seit 1996 in unregelmässigen Abständen zu Themen der Architektur. Seit 2014 Mitglied des Vereins Autorinnen und Autoren für Architektur AFA.

Foto: Andreas Gervasi



Q